

56. Besonnenheit im Reden.

Von G. J. Zollikofer (1730—1788).

Wer in keinem Worte fehlet, der ist ein vollkommener Mann. O, strebet nach dieser Vollkommenheit! Suchet derselben wenigstens so nahe zu kommen, als es nur möglich ist! Fraget euch zu dem Ende oft in der Stille, es sei bei euren Geschäften oder auf einsamen Spaziergängen, es sei in Gesellschaften oder beim Lesen, fraget euch da, ob ihr wohl bei diesen oder jenen Wörtern und Redensarten, deren ihr euch am häufigsten bedient, wirklich etwas denkt oder empfindet, euch eine gewisse Sache dabei vorstellet, und ob diese Wörter und Redensarten wirklich das anzeigen und ausdrücken, was ihr dabei denkt und empfindet! Lernet bedachtsam und mit Überlegung reden! Leget das Vorurtheil ab, als ob das gesellschaftliche Vergnügen nicht ohne ein ununterbrochen fortgehendes schnelles Gespräch bestehen könne! Bestreitet die Eitelkeit, welche sich allenthalben und in allem sehen lassen, von allem reden, über alles entscheiden will! Lasset euch die Weißheit stets an die Verhältnisse und Umstände erinnern, in welchen ihr seid, und in welchen eure Gesellschafter und Zuhörer sind! Lernet Bescheidenheit und Selbstverleugnung! Zieheth das Gutwissen dem Vielwissen, das Gründliche dem Glänzenden, das was unterrichten und bessern kann, dem was bloß vergnügt und belustigt vor! Denket oft, selbst mitten im Gespräche, an die möglichen und wahrscheinlichen Folgen eurer Reden! Verehret stets die Unschuld und die treuherzige Einfalt! Lasset Wahrheitsliebe, Tugendliebe, Gottesliebe, Menschenliebe eure Herzen so wie euer Verhalten regieren! So werdet ihr der Vollkommenheit, nach welcher ihr strebet, und die eures eifrigen Strebens so würdig ist, immer näher kommen und Gott, euern Schöpfer und Vater verherrlichen.

An der Rede erkennt man den Mann (Sirach 27, 8). Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über. Reden ist Silber, Schweigen ist Gold. Wer viel schwätzt, lügt viel. In viel Worten ist viel Sünde. Rede nicht, wo kein Ohr ist. Ein fröhlich Wort ist des Gemüthes Speise. Rede, was wahr ist, sprich, was klar ist!

Das schlimmste Tier, das einer hegt,
Das ist die Bunge, die er trägt.

(Freibant, „Bescheidenheit“, um 1290.)

Die Lust zu reden kommt zu rechter Stunde,
Und wahrhaft fließt das Wort aus Herz und Munde.

(v. Goethe, Sprüche in Reimen.)

57. Was und wie soll gelesen werden zum wahren Vorteil der Bildung?

Nach Fr. Chr. W. Jacobs (1764—1847).

Lesen ohne Nutzen für Geist und Gemüt heißt säen, ohne ernten zu wollen; man könnte ebensogut den Meeressand pflügen oder das Meer selbst. Sage nicht: „Es bleibt doch etwas zurück!“ Das, was zurückbleibt, vermehrt nur die Unordnung in deinem Kopfe und Herzen. Was du liesest, das sollst du zu deinem geistigen Eigentum machen. Wie kannst du das aber auch nur wollen, wenn ungewählte Leserei dir Schlechtes und Gutes ohne Unterschied heut? Bilden heißt gestalten; und wer möchte in sich etwas Häßliches und Gemeines gestalten? Oder bedarf der Geist weniger Rücksicht als der Leib? Und drängt sich denn nicht die innere Gemeinheit unvermeidlich auch in die äußere Erscheinung ein und gibt sich nicht nur in den Worten